

KRAFTQUELLE NO° 55

Zu-Mutung



Bild: © Jens Schulze/EMA

September 2022 Kirchengemeinden
St. Marien Eimke & St. Michaelis Gerdau

Liebe Leserin, lieber Leser,
die ersten Blätter fallen schon wieder von den Bäumen, der Sommer neigt sich seinem
Ende zu. Es geht wieder mit den Kraftquellen los.
Dieses Mal stehen sich zwei Texte gegenüber: der Bibeltext und ein poetischer Text. Es
werden drei Begegnungen geschildert. Den Männern wird etwas zugemutet und sie
fassen Mut.
Liebe Grüße und Gott befohlen, Ann-Kathrin Averbeck, Pastorin

¹ Saulus verfolgte immer noch die Jünger des Herrn und drohte ihnen mit Hinrichtung. Er ging zum Hohepriester ² und bat um eine schriftliche Vollmacht für die Synagogen in Damaskus. Er hatte vor, dort die Anhänger¹ des neuen Weges aufzuspüren. Er wollte sie, Männer und Frauen, festnehmen und nach Jerusalem bringen.

³ Auf dem Weg nach Damaskus, kurz vor der Stadt, umstrahlte ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. ⁴ Er stürzte zu Boden und hörte eine Stimme, die zu ihm sagte: »Saul, Saul, warum verfolgst du mich?« ⁵ Er fragte: »Wer bist du, Herr?« Die Stimme antwortete: »Ich bin Jesus, den du verfolgst. ⁶ Doch jetzt steh auf und geh in die Stadt. Dort wirst du erfahren, was du tun sollst.« ⁷ Den Männern, die Saulus begleiteten, verschlug es die Sprache. Sie hörten zwar die Stimme, doch sie sahen niemanden.

⁸ Saulus erhob sich vom Boden. Aber als er die Augen öffnete, konnte er nichts sehen. Seine Begleiter nahmen ihn an der Hand und führten ihn nach Damaskus. ⁹ Drei Tage lang war Saulus blind. Er aß nichts und trank nichts.

¹ Gemeint sind die ersten Christen. Die Nachfolger von Jesus Christus. Sie werden von Pharisäern, wie Saulus, als Falschgläubige bezeichnet und verfolgt.

¹⁰ In Damaskus lebte ein Jünger namens Hananias. Dem erschien der Herr und sagte zu ihm: »Hananias!« Hananias antwortete: »Hier bin ich, Herr!« ¹¹ Der Herr sagte: »Steh auf und geh in die Gerade Straße. Dort sollst du im Haus von Judas nach Saulus aus Tarsus fragen. Er ist dort und betet. ¹² In einer Erscheinung hat er einen Mann namens Hananias gesehen. Der kam zu ihm und legte ihm die Hände auf, damit er wieder sehen konnte.« ¹³ Hananias antwortete: »Herr, ich habe schon viel von diesem Mann gehört. Er hat deinen Heiligen in Jerusalem viel Böses angetan. ¹⁴ Und jetzt ist er mit einer Vollmacht von den führenden Priestern hierher gekommen. Er will alle festnehmen, die deinen Namen anrufen.« ¹⁵ Aber der Herr sagte zu ihm: »Geh nur hin! Denn gerade ihn habe ich mir als Werkzeug gewählt. Er soll meinen Namen bekannt machen – vor den Völkern und ihren Königen wie auch vor dem Volk Israel. ¹⁶ Ich werde ihm zeigen, wie viel er leiden muss, weil er sich zu mir bekennt.«

¹⁷ Da machte sich Hananias auf den Weg und ging in das Haus. Er legte Saulus die Hände auf und sagte: »Saul, mein Bruder, der Herr hat mich gesandt – Jesus, der dir auf dem Weg hierher erschienen ist. Du sollst wieder sehen können und mit dem Heiligen Geist erfüllt werden.« ¹⁸ Sofort fiel es Saulus wie Schuppen von den Augen, und er konnte wieder sehen. Er stand auf und ließ sich taufen. ¹⁹ Dann aß er etwas und kam wieder zu Kräften.

Danach verbrachte Saulus einige Zeit bei den Jüngern in Damaskus. ²⁰ Er ging gleich in die Synagogen und verkündete dort: »Jesus ist der Sohn Gottes.«

(Die Bibel – Apostelgeschichte 9)

Zu-mutung hat was mit Mut zu tun

Da machte sich einer auf den Weg.

Zielsicher.

Selbstsicher.

Mit innerer Landkarte sozusagen.

Unterwegs anhalten und nachfragen, wie es denn weitergeht – nicht nötig. Ihn trieb sein Feureifer an.

Den Segen der Oberen hatte er.

Er war nicht allein. Rechnete er doch mit reichlicher menschlicher Beute. So viele würde er aufstöbern können. Allein würde er es keinesfalls schaffen, sie mit sich zu nehmen.

Endlich – das Ziel vor seinen Augen.

Eine große Stadt.

Voller Leben.

Mit Schwierigkeiten rechnete er nicht. Im Gegenteil: seine Zuversicht wuchs.

Was sollte ihn noch hindern? Sein Plan würde aufgehen. Sorgen waren unangebracht.

Plötzlich von einem Moment zum anderen war alles anders. Es traf ihn wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Das hatte er sich nicht einmal im Traum vorstellen können.

Erst dachte er, dass da bloß eine Stimme wäre. Sie hörte er ganz deutlich.

Doch da war mehr: Unvorstellbar. Ungeheuerlich.

Er sah eine Gestalt. Er sah den, der tot war. Nicht erst seit gestern. Tot. Ein Irrtum war ausgeschlossen.

Schweiß brach aus allen seinen Poren aus. Was war das? Keine Halluzination. Dazu war er zu deutlich erkennbar. Wenn er die Hand ausstrecken würde, könnte er ihn berühren.

Die Worte, beinahe liebevoll. Ohne Drohung. Eher werbend. Er ließ ihn seinen Weg fortsetzen. Hieß ihn warten. Auf was? Das erfuhr er nicht.

Dann war es vorbei.

Er schwankte.

Rappelte sich mühsam auf.

Fühlte sich hilflos.

Alles verschwamm ihm vor Augen.

Mehr noch. Er konnte wirklich nichts mehr sehen.

Eben noch zielsicher.

Selbstbewusst.

Mit dem Gefühl, alles im Griff zu haben.

Nun auf Hilfe angewiesen.

Im wahrsten Sinne des Wortes im Dunkeln tappend.

Die Orientierung verloren.

Welch eine Zumutung!

Drei Tage lang dauerte dieser Zustand.

Drei Tage im Dunkel gelassen. Nicht zu wissen, was kommen würde. Wie es weitergehen könnte.

Hoffnungslos – so fühlte er sich. Alles vorherige war ihm aus den Händen geglitten.

Kaum auszuhalten!

Doch er tat, was ihm gesagt worden war.

In derselben Stadt an anderer Stelle erneut diese Stimme. Sie sprach zu einem anderen.

Einem Ängstlichen.

Zu Recht! Der gehört hatte, dass sein Leben und das der anderen bedroht war.

Er wehrte sich. Wollte nicht.

Welch eine Zumutung!

Doch er ließ sich schicken.

Zu dem, den er nicht kannte. Nur vom Hörensagen.

Nichts Gutes. nur Böses.

Nannte man das Gehorsam? Oder Leichtsin!

Er wusste nicht, was auf ihn zukam.

Wie der andere reagieren würde.

Er verstand es nicht.

Die Absicht dessen, zu dem er geschickt wurde, zählte nicht. So, als ob es sie nie gegeben hätte.

Wie konnte das angehen?

Er sollte helfen. Heilen.
Er ging einfach.
Ohne Plan.
Gehorchte.
Vertraute.
Tat, wozu er geschickt wurde.

So trafen die beiden Männer zusammen.
Zufällig?
Auserwählt.
Unterschiedliche Erfahrungen. Erwartungen. Einstellungen. Lebenspläne.
Für beide tat sich der Himmel auf.
Das Dunkel verschwand.
Diese Begegnung machte sie zu Geschwistern.
Zusammengebracht von dem, der zu den Toten gegangen war. Von dem, der nach drei Tagen auferstanden war. Der zu ihnen beiden gesprochen hatte.
Sie erkannten einander.
Vom Geist beseelt.
Von Christus berührt.
Die Taufe, der Wunsch dazu zu gehören – logisch. Konsequenz.
Keine Fragen mehr. Kein Warten. Keine Zweifel.

Jetzt hatte der eine ganz andere Pläne.
Ein neues Ziel.
Selbstsicher.
Mit Feuereifer würde er es verfolgen. Als einer von denen, die er verfolgen wollte.

von Barbara Bockentin, Pfarrerin in der Oldenburgischen Kirche

Gott, Schöpfer und Erhalterin allen Lebens,
segne dich auf deinem Weg ins Leben
und behüte dich bei allem, was du riskierst und auszuprobieren wagst.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir, dass sich dir in allen Unsicherheiten
immer wieder eine Hand entgegenstreckt, die dich hält,
und sei dir gnädig, dass dich alle deine Verfehlungen und Irrwege ans Ziel bringen.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich,
dass dir vieles von dem, was du dir vornimmst, gelingen möge,
und gebe dir Frieden, dass dein Leben glücklich wird und sich erfüllt.

Von Christa Spilling-Nöker